

SACHSENLANDkurier

Organ des Sächsischen Städte- und Gemeindetages e. V.

Kommunalzeitschrift für die Städte und Gemeinden



DAS THEMA DER AUSGABE

→ Kliniken in der Krise – Krankenhausreform



Sächsischer
Städte- und
Gemeindetag

AUSGABE
03125

SPRUCH DES MONATS

»Gesundheit ist nicht alles,
aber ohne Gesundheit ist alles nichts.«

Arthur Schopenhauer (Philosoph)

Der »Sachsenlandkurier« (SLK), Kommunalzeitschrift für die Städte und Gemeinden, Organ des Sächsischen Städte- und Gemeindetages (SSG)

VERANTWORTLICH FÜR DEN HERAUSGEBER

Geschäftsführer Mischa Woitscheck
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Für die inhaltliche Richtigkeit von Fremdbeiträgen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

ANSCHRIFT

Sächsischer Städte- und Gemeindetag e. V.
Glacisstraße 3, 01099 Dresden
Telefon: 03 51 81 92 – 0
E-Mail: post@ssg-sachsen.de
Internet: http://www.ssg-sachsen.de

GESAMTHERSTELLUNG

SV SAXONIA VERLAG
für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Ludwig-Hartmann-Straße 40, 01277 Dresden
Telefon: 03 51 48 52 60

Der SACHSENLANDKURIER erscheint 6 mal jährlich.

Abonnenten erhalten den SLK als PDF-Datei auf Anfrage unter post@ssg-sachsen.de kostenlos zugesandt.

BEZUGSPREISE

- für Mitgliedsstädte und -gemeinden:
ein Jahresabonnement: gebührenfrei
je weiteres Abonnement: 26,00 €
je Einzelheft: 4,50 €
- für Nichtmitglieder:
je Jahresabonnement: 30,00 €
je Einzelheft: 5,00 €
- für Studenten, Referendare und in Ausbildung
Stehende sowie gewählte Stadt-, Gemeinde- und
Ortschaftsräte und Fraktionen der Gemeinderäte:
je Jahresabonnement: 26,00 €
je Einzelheft: 4,50 €

Alle Abonnementspreise einschließlich Versand- und Zustellgebühren. Bei Einzelheftbezug zuzüglich Versand- und Zustellgebühren. In den jeweiligen Bezugsgebühren ist die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten.

BESTELLUNGEN

Schriftlich an die Geschäftsstelle des SSG, Abbestellungen werden nur zum 30. Juni und zum 31. Dezember wirksam.

NACHDRUCKE UND KOPIEN

Außer für Mitglieder nur mit ausdrücklicher Genehmigung des SSG; Quellenangabe erforderlich.

ANZEIGENVERWALTUNG

SV SAXONIA VERLAG
für Recht, Wirtschaft und Kultur GmbH
Ludwig-Hartmann-Straße 40, 01277 Dresden
Telefon: 03 51 4 85 26 71

TITELBILD: © beerkoff1 – clipdealer.com

KLINIKEN IN DER KRISE – KRANKENHAUSREFORM

- 121 **Krankenhausplanung als wichtiger Baustein einer starken Gesundheitsinfrastruktur in Sachsen**
Petra Köpping
- 122 **Kliniken in der Krise – was tun?**
Dr. Kristin Klaudia Kaufmann
- 123 **Krankenhausreform mit Augenmaß – Versorgung in Sachsen sichern**
Friedrich R. München, Melissa Rößler
- 125 **Krankenhausstrukturreform: Zwischen Anspruch und Realität – eine Einschätzung aus Sicht der AOK PLUS**
Rainer Striebel
- 126 **Die Krankenhausreform des Bundes**
Erik Bodendieck

ALLGEMEINE BEITRÄGE

- 128 **Digitale Teilhabe für alle – innovative Plattform aus Deutschland macht's möglich**
Roman Markus Wygas
- 129 **Vorstellung von Frau Kira Sattler**
Kira Sattler
- 130 **Vorstellung von Herrn Dr. Benjamin Matuzak**
Dr. Benjamin Matuzak
- 130 **Vorstellung von Herrn Stefan Filor**
Stefan Filor
- 131 **Prozessmanagement-Tag 2025**
Frank Lichnok
- 134 **Die interkommunale Zusammenarbeit als umsatzsteuerpflichtiger Leistungsaustausch**
David Schäfer, Kai-Uwe Jäckel, Dr. Karoline Schwarz, Paul Hockarth
- 137 **Zu viel Personal in Sachsens Verwaltungen?!**
Sebastian Schöne
- 143 **Ansätze zur Lehrkräftenachwuchsgewinnung in Sachsens Regionen**
Edda Bergner, Anke Langner
- 148 **Historische Schätze der Universitäts- und Silberstadt Freiberg sicher bewahrt:**
Dr. Ines Lorenz
- 154 **Sebnitz lädt ein:
Auf blühende Erlebnisse beim 30. »Tag der Sachsen«**
Tina Meinert
- 156 **Taschenbuch für die Ratsarbeit in der 3. Auflage erschienen**
- 156 **Kinderbuch für Erstleser »Was macht meine Gemeinde«**
- 157 **Aus der Presse**
- 163 **Aus Büchern und Zeitschriften**

→ Ansätze zur Lehrkräftenachwuchsgewinnung in Sachsens Regionen



Edda Bergner
Referentin der Deutschen
Kinder- und Jugendstiftung
Foto: privat



Anke Langner
Professorin für
Erziehungswissenschaft mit
dem Schwerpunkt Inklusive
Bildung an der TU Dresden
Foto: privat

Der Lehrkräftemangel in Sachsen ist kein abstraktes Zukunftsproblem, sondern für viele Städte und Gemeinden längst tägliche Realität. Trotz zahlreicher Maßnahmen auf Landesebene – von der Verbeamtung über den Seiteneinstieg bis zur regionalisierten Ausbildung – bleibt die Gewinnung junger Lehrkräfte eine Herausforderung. An zahlreichen Schulen, insbesondere im ländlichen Raum, fehlen ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer – mit der Folge, dass Stundentafeln gekürzt werden müssen. Hinzu kommt der Ausfall von Unterricht durch krankheitsbedingte Abwesenheiten. Für Schülerinnen und Schüler im ländlichen Raum bedeutet das häufig einen deutlich kürzeren Schultag als für ihre Altersgenossen in der Großstadt. Gleichzeitig steigt die Belastung für die verbleibenden Lehrkräfte durch Vertretungsunterricht, Personalmangel und die Vielzahl zusätzlicher Aufgaben kontinuierlich an.

An Oberschulen lag der Unterrichtsausfall im ersten Halbjahr des Schuljahres 2024/2025 laut Angaben des Kultusministeriums¹ bei durchschnittlich 14,8 Prozent, an Schulen mit Förderschwerpunkt sogar bei 15,3 Prozent – mit teils erheblichen regionalen Unterschieden und einem gravierenden Kontrast zwischen Stadt und Land. Besonders stark betroffen sind ländliche Regionen wie in Ostsachsen oder im Erzgebirgskreis, wo der Ausfall teils doppelt so hoch ist wie in städtischen Gebieten. Im Vergleich der Landkreise Görlitz und Meißen mit der Landeshauptstadt Dresden für Oberschulen und Förderschulen wird dieser Unterschied besonders deutlich (vgl. Abbildung 1). Selbst innerhalb

einzelner Landkreise bestehen erhebliche Differenzen, sodass die tatsächliche Belastung an den Schulen vor Ort aus den Zahlen kaum ablesbar und bewertbar ist.

Für viele Schülerinnen und Schüler in den betroffenen Regionen bedeutet das zum Teil: An fast einem gesamten Tag pro Woche fällt regulärer Unterricht aus – über Jahre hinweg. Die Auswirkungen zeigen sich spätestens in den Prüfungen, aber auch im Alltag der Familien: Eltern müssen ihre Kinder oft bereits wenige Stunden nach Schulbeginn wieder abholen, weil der Unterricht ersatzlos ausfällt.

In öffentlichen Schulen ist das Land Sachsen für den Einsatz der Lehrkräfte zuständig. Doch wenn Lehrerinnen und Lehrer fehlen, sind es vor allem die Menschen vor Ort, die die Folgen unmittelbar zu spüren bekommen. Der Lehrkräftemangel ist längst zu einer kommunalen Herausforderung geworden – dann nämlich, wenn Eltern unzufrieden mit der Schulqualität werden oder Familien sich bewusst gegen einen Umzug in Regionen entscheiden, in denen eine verlässliche schulische Bildung nicht gewährleistet ist.

Somit stellen sich mehr und mehr Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die Frage: Was können Städte und Gemeinden konkret tun, um junge Nachwuchslehrkräfte anzulocken und nicht aufgrund der Schulen an Qualität als Lebens- und letztlich auch Wirtschaftsstandort zu verlieren? Wo gibt es Spielräume, in denen wir als Kommunen aktiv werden und mitgestalten können?

Anhand zweier Projekte, die sich an Lehramtsstudentinnen und -studenten richten, werden wir im Folgenden ein mögliches Mitgestalten vor Ort skizzieren.

Perspektive Land – ein Programm zur Lehrkräftenachwuchsgewinnung für ländliche Regionen

»Sonst wäre ich nie in die Region gekommen. Jetzt möchte ich gar nicht wieder weg.« (Teilnehmerin Perspektive Land)

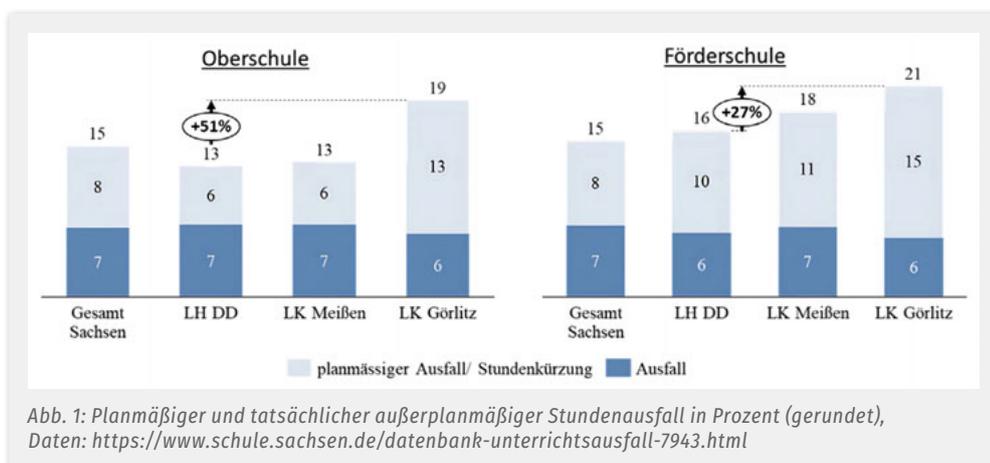


Abb. 1: Planmäßiger und tatsächlicher außerplanmäßiger Stundenausfall in Prozent (gerundet), Daten: <https://www.schule.sachsen.de/datenbank-unterrichtsausfall-7943.html>

Ein Ansatzpunkt der Lehrkräftenachwuchsgewinnung ist das Studienbegleitprogramm »Perspektive Land«, welches aus dem ideellen Begleitprogramm zum Sachsenstipendium (2016–2018) entstanden ist. Das Programm richtet sich an Lehramtsstudentinnen und -studenten in Sachsen, die für eine Tätigkeit abseits der Universitätsstandorte interessiert werden sollen.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt das Programm im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) um. Im Fokus stehen

¹ <https://www.schule.sachsen.de/datenbank-unterrichtsausfall-7943.html>

dabei nicht nur finanzielle Anreize, sondern auch Erfahrungsräume, Begegnungen und persönliche Bindungen – denn Studien zeigen: Menschen entscheiden sich eher für eine Region, wenn sie diese kennen und als positiv erleben.² Das zeigt auch folgendes Zitat einer Teilnehmerin: »Obwohl ich selbst aus Sachsen komme, war ich mit der »Schnuppertour Referendariat« im September 2024 das erste Mal in der Lausitz. Natürlich ist es unmöglich eine Gegend innerhalb von zwei Tagen kennenzulernen, wenn ganz viele andere Programmpunkte auf der Tagesordnung stehen. Aber das, was ich gesehen habe, hat mir sehr gefallen und ich möchte die Gegend gern besser kennenlernen.«

Ziel muss es also sein, Rückkehrerinnen und Rückkehrer zu gewinnen (Aufrechterhaltung der Bindung an die Herkunftsregion während des Studiums) und gleichzeitig Studentinnen und Studenten aus städtischen Regionen erste Berührungspunkte mit dem Leben und Arbeiten auf dem Land zu ermöglichen. Dass persönliche Erfahrungen wirken, zeigt die interne Evaluation zum Praktikum von »Perspektive Land«: 92 Prozent der Lehramtsstudentinnen und -studenten gaben an, dass sich ihre Einstellung zur Praktikumsregion durch das Praktikum eher oder sehr zum Positiven verändert hat.

Um Lehramtsstudentinnen und -studenten den Blick über den großstädtischen Tellerrand zu ermöglichen und neue Perspektiven aufzuzeigen, bietet »Perspektive Land« verschiedene Angebote, unter anderem:

Schulmessen an Universitäten: Bei den Schulmessen (zuletzt 2024) können Schulen und teils auch kommunale Vertreterinnen und Vertreter mit Studentinnen und Studenten ins Gespräch kommen, sie für ein Praktikum oder das Referendariat an ihrer Schule gewinnen. Die Messen bieten eine erste, niederschwellige Kontaktmöglichkeit und schaffen Sichtbarkeit für Regionen, die Lehramtsstudentinnen und -studenten in der Stadt sonst kaum auf dem Radar haben.

(Finanzielle) Praktikumsunterstützung: Ein Praktikum in einer ländlichen Region ist für die Lehramtsstudentinnen und -studenten meist mit hohen zusätzlichen Kosten verbunden – etwa für Unterkunft oder tägliches Pendeln. Lehramtsstudentinnen und -studenten suchen daher vorrangig einen Praktikumsplatz nahe an ihrem Studienort. »Perspektive Land« bietet deshalb eine finanzielle Praktikumsunterstützung ((Teil-)Kostenerstattung), die auf Antrag gewährt wird: Bis zu 780 Euro für Unterkünfte und bis zu 500 Euro für Pendelkosten für ein vierwöchiges Praktikum. Daneben unterstützt »Perspektive Land« bei der Unterkunftssuche, der Kontaktvermittlung, Vernetzung mit anderen Praktikantinnen und Praktikanten in der Region, Bereitstellung von Informationen zur Region (Startermappen) etc.. Etwa 900 Lehramtsstudentinnen und -studenten erhielten von 2020 bis März 2025 die finanzielle Praktikumsunterstützung, die Antragszahlen steigen stetig.

Kommunen können hier mitwirken, indem sie Möglichkeiten für günstigen Wohnraum während des Praktikums (z. B. durch kommunale Wohnungsbaugesellschaften wie in Plauen oder Lichtenstein) bereitstellen. Hinweise können gern an perspektive.land@dkjs.de zur Aufnahme in die Datenbank gesendet werden.

Exkursionen, Schulentdeckungstouren, Schnuppertour Referendariat: Ein zentrales Element sind ein- und mehrtägige Exkursionen in Bedarfsregionen. Lehramtsstudentinnen und -studenten besuchen dabei Schulen, treffen auf Schulleitungen, kommunale Vertreterinnen und Vertreter und Lehrkräfte. Sie erleben die Region, besichtigen außerschulische Lernorte und können sich ein realistisches Bild vom späteren Arbeitsalltag und Wohnumfeld machen. In der sogenannten »Schnuppertour Referendariat« lernen sie die Lehrerausbildungsstätten in Annaberg und Löbau kennen und informieren sich über mögliche Einsatzorte für das 18-monatige Referendariat.

Im Mai und Juni 2025 besuchte »Perspektive Land« mit insgesamt 30 Lehramtsstudentinnen und -studenten die Förderzentren in Annaberg, Aue, Torgau sowie eine Oberschule in Riesa. Seit 2019 fanden insgesamt ca. 85 Schulbesuche mit Studentinnen und Studenten statt.

»Ich habe bereits an einem Schulbesuch von Perspektive Land teilgenommen und fand die Möglichkeit, eine Schule im ländlichen Bereich für einen Tag intensiv kennenzulernen super. Das hat mich bestärkt, offener für andere Regionen und Schulformen zu sein.« (Praktikant 2024)

Praxisbeispiel Strehla

Auch in Strehla, der 4.000-Einwohner-Stadt an der Elbe, steht vor allem die Oberschule vor großen Herausforderungen bei der Gewinnung von Lehrkräftenachwuchs. Erst Ende 2024 starteten Eltern der Oberschule – mit Unterstützung des Bürgermeisters Jörg Jeromin – eine Petition, um auf den hohen Unterrichtsausfall (19,4 Prozent plan- und außerplanmäßig im ersten Schulhalbjahr 2024/25 laut Daten des SMK³) aufmerksam zu machen.

Jörg Jeromin unterstützt die Oberschule, wo es geht. Bereits mehrfach begleitete er die Schule auf Schulmessen an die Universität Leipzig, führte Gespräche mit Studentinnen und Studenten und warb um Lehrkräftenachwuchs. Als »Perspektive Land« im März 2025 die Region zu



Jörg Jeromin heißt die teilnehmenden Lehramtsstudentinnen und -studenten vor dem Rathaus willkommen.

Foto: DKJS/Kerstin Burgardt

2 Schelske et al. Lehramtsstudierende und ihre Niederlassungsbereitschaft im ländlichen Raum. Ergebnisbericht zur Befragung der Lehramtsstudierenden in Mecklenburg-Vorpommern, WS 2017/18, Universität Greifswald.

3 <https://www.schule.sachsen.de/datenbank-unterrichtsausfall-7943.html> (Zugriff: 16.06.2025)

einer dreitägigen Schulentdeckungstour bereiste, empfing er die teilnehmenden Lehramtsstudentinnen und -studenten im Rathaus zu einer Gesprächsrunde und führte sie persönlich durch die Stadt.

Auch wenn das Landesamt für Schule und Bildung mittlerweile auf die Petition reagiert hat, bleibt die Lage vor allem für die Oberschule weiterhin angespannt. Doch zumindest die beiden Lehramtsstudentinnen aus Leipzig, die im März 2025 die finanzielle Unterstützung von »Perspektive Land« für ihr Praktikum in Strehla erhielten, haben sich sehr wohlgefühlt: »Ich schätze die enge Gemeinschaft und das nachbarschaftliche Miteinander sehr, man kennt sich, unterstützt sich und fühlt sich schnell zugehörig. Besonders angesprochen hat mich auch das familiäre Schulklima und der respektvolle, freundliche Umgangston im Kollegium und mit den Schülerinnen und Schülern.« Beide studieren in Leipzig, kommen jedoch aus der Region und wurden durch das Praktikum bestärkt, langfristig wieder dahin zurückzukehren.



Jörg Jeromin führt die Studentinnen und Studenten durch Strehla vorbei an der Grundschule.

Foto: DKJS/Kerstin Burgardt



Gesprächsrunde im Strehlaer Rathaus zum Leben und Arbeiten in der Region.

Foto: DKJS/Kerstin Burgardt



Gemeinsam setzen sie das Projekt seit Oktober 2025 in Ostsachsen um: Elternvertretung, Schulleitung, Kommune und zukünftige Lehrkräfte.

Foto: Rafael Sampedro

Alternatives Lehramtspraktikum an ausgewählten Schulen in Ostsachsen (ALSO)

Den Anstoß für dieses Projekt gab der damalige Kreiselternsprecher im Landkreis Görlitz. Er stieß mit seinem Anliegen auf eine Professorin, der mit Blick auf die Zahlen der fehlenden Lehrkräfte in der Region bewusst wurde, dass es sich hier um eine längerfristige Bildungsbenachteiligung von Schülerinnen und Schülern handelt, wenn nicht etwas unternommen wird.

Bei der Suche nach Lösungen fiel gleichzeitig ein durch Studentinnen und Studenten des Lehramts immer wieder formulierter Mangel ins Auge: jener der Verzahnung von Theorie und Praxis. Das Projekt der Technischen Universität (TU) Dresden geht beide Herausforderungen gleichzeitig an und entwickelt daraus eine innovative Lösung mit Mehrwert für alle Beteiligten: Lehramtsstudentinnen und -studenten verbringen über fast ein gesamtes Schuljahr einen festen Wochentag an Schulen in strukturschwachen Regionen, um dort kontinuierlich Praxiserfahrungen zu sammeln und zugleich die Schulen vor Ort personell und fachlich zu unterstützen. Das Ziel ist es, einen strukturellen Rahmen für studienbegleitende Praxiserfahrungen zu schaffen, der eine nachhaltige und qualitätsgesicherte Zusammenarbeit zwischen Universität und Schulen in der Region etabliert. Dadurch werden sowohl zukünftige Lehrkräfte besser auf die Berufspraxis vorbereitet als auch Schulen im ländlichen Raum kurzfristig entlastet. Denn die Schulen und vor allem die Schülerinnen und Schüler profitieren unmittelbar von der zusätzlichen Unterstützung durch Studentinnen und Studenten: Förderangebote, Projektarbeit oder Unterstützung im Unterrichtsentwicklungsprozess können umgesetzt werden – vorausgesetzt, die entsprechenden Rahmenbedingungen vor Ort stimmen.

Erprobung in vier Kommunen

In vier Kommunen konnte dies bereits im Schuljahr 2024/25 erprobt werden – Görlitz, Löbau, Neusalza-Spremberg und Zittau. Jede Kommune hat andere Lösungen für den Bedarf und die Bedingungen zur Umsetzung des Projektes gefunden.

Für Kommunen ergibt sich aus dem Projekt eine wertvolle Möglichkeit zur Bildungsentwicklung vor Ort. Durch die Anbindung von Lehramtsstudentinnen und -studenten an Schulen der Region kann mittelfristig ein nachhaltiges Interesse an ländlichen Schulstandorten geweckt



Studentin und Schülerinnen bei der Projektarbeit an der Richard-von-Schlieben-Oberschule in Zittau

Foto: Rafael Sampedro

werden – die Studentinnen und Studenten lernen die Region kennen, bauen Bindungen auf und könnten sich nach dem Studium bewusst für eine Tätigkeit vor Ort entscheiden. Für diejenigen, die mit dem Studienwunsch Lehramt aus der Region an die TU Dresden gegangen sind, ist es eine Möglichkeit, den Kontakt zu ihrem Heimatort zu behalten. Dies, so hoffen alle, wirkt einer langfristigen Abwanderung junger akademischer Fachkräfte entgegen. Aussagen dazu können jedoch nach einem Jahr Projektdurchführung noch nicht getätigt werden.

In einer ersten Evaluation im Sommersemester 2025 zeigt sich jedoch, dass in der – im Vergleich zum vierwöchigen Blockpraktikum – gedehnten Praktikumszeitraum Bindungen zu Schülerinnen und Schülern und Kolleginnen und Kollegen entstehen, Fortschritte erlebbar werden. »Zudem begleitet man eine Klasse das ganze Schuljahr über und kann daher die Entwicklung der Schüler:innen wunderbar miterleben und später ggf. deren Verhaltens- und Denkweisen besser nachvollziehen,« beschreibt eine Studentin. Auch positive Effekte auf die Motivation im Studium werden genannt: »Das Praktikum zeigt den Alltag des zukünftigen Berufs sehr realitätsnah und kann motivieren, wenn man im theoretischen Studium zweifelt, ob es das Richtige ist, weiter zu studieren.«

Damit das Projekt nachhaltig wirken kann, sind die Kommunen als zentrale Partner gefragt. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Bereitstellung der notwendigen Rahmenbedingungen:



Schulleiterin, Student und Schüler beim Programmieren von Ozobots.

Foto: Rafael Sampedro

Unterbringung der Studierenden: Besonders bei längeren Anfahrtswegen oder Einsätzen über mehrere Tage hinweg sind Übernachtungsmöglichkeiten erforderlich. Kommunen können hierbei durch die Bereitstellung oder Vermittlung günstiger und sicherer Wohnmöglichkeiten unterstützen – etwa durch Kooperationen mit Jugendherbergen, Gästezimmern oder Wohnheimen.

Digitale Ausstattung der Schulen: Für eine wirksame Mitarbeit der Studentinnen und Studenten ist eine grundlegende digitale Infrastruktur in den Schulen förderlich. Dazu zählen stabile Internetverbindungen, funktionierende Endgeräte (z. B. Laptops, Smartboards) und digitale Plattformen zur Unterrichtsorganisation und -kommunikation, denn mit den aktuellen Studentinnen und Studenten kommt die Generation Z in die Schule. Als Digital Natives bringen sie den authentischen Umgang mit digitalen Werkzeugen auch in der Lernbegleitung mit in Schule.

Öffentlicher Nahverkehr und Mobilität: Der Zugang zu den Schulen muss für die Studentinnen und Studenten praktikabel gestaltet werden. Die Anbindung ländlicher Schulen durch den öffentlichen Nahverkehr oder durch Shuttle-Angebote kann entscheidend für die regelmäßige Teilnahme der Studentinnen und Studenten sein. Hier entwickeln Universität und Kommune aktuell noch weitere Formate, z. B. mit dem nördlichen Teil des Landkreises Görlitz.

Willkommenskultur: Ein zentraler Erfolgsfaktor für die langfristige Wirkung des Projekts ist eine gelebte Willkommenskultur, die seitens der Kommune aktiv gestaltet und gepflegt wird. Gerade junge Menschen, die aus urbanen Räumen kommen, benötigen einen positiven ersten Eindruck und emotionale Anknüpfungspunkte, um eine berufliche Perspektive im ländlichen Raum in Betracht zu ziehen. Hier liegt ein großes Potenzial, das Kommunen gezielt nutzen können.

Das Projekt ist so angelegt, dass es sowohl kurzfristige als auch langfristige Effekte entfalten kann. Während es in der Pilotphase bereits positive Rückmeldungen zur Entlastung der Schulen gab, liegt der eigentliche Mehrwert in der mittelfristigen Bindung akademischer Nachwuchskräfte an die Region. Je früher Lehramtsstudentinnen und -studenten den ländlichen Raum nicht nur als Praktikumsstandort, sondern als Lebens- und Arbeitsort kennenlernen, desto eher kann eine bewusste Entscheidung für eine Tätigkeit vor Ort getroffen werden.

Darüber hinaus stärken Kommunen durch ihre aktive Beteiligung die Bildungslandschaft der Region, erhöhen ihre Attraktivität für junge Fachkräfte und positionieren sich als gestaltende Kraft im Bereich Bildung und Nachwuchssicherung.

Das Projekt »Alternatives Lehramtspraktikum an ausgewählten Schulen in Ost Sachsen« (ALSO) bietet eine konkrete Antwort auf zwei drängende Herausforderungen: den Lehrkräftemangel in ländlichen Räumen und die unzureichende Praxisnähe in der universitären Lehrerbildung. Damit diese Lösung jedoch greifen kann, braucht es eine aktive Mitwirkung der Kommunen. Durch die Bereitstellung von Übernachtungsmöglichkeiten, digitaler Infrastruktur und Mobilitätslösungen kann ein praktikabler Rahmen geschaffen werden, von dem sowohl Schulen, Studentinnen und Studenten als auch die Region insgesamt profitieren.



Lehramtsstudentinnen und -studenten der TU Dresden bei der Feedbackrunde mit Oberbürgermeister Octavian Ursu im Görlitzer Rathaus.
Foto: Stadt Görlitz

Praxisbeispiel Görlitz

Jede der vier Kommune hätte es verdient, hier als Beispiel genannt zu werden, da sich alle Kommunen sehr darum bemüht haben, dass sich die Studentinnen und Studenten wohl – vielleicht sogar ein Stück zu Hause – fühlen.

Nicht nur in Görlitz wurden die Studentinnen und Studenten an ihrem ersten Tag in der Schule – einem Ferientag, der dem Kennenlernen von Schule und Kollegium diene – von den Bürgermeistern der beteiligten Kommunen herzlich willkommen geheißen. In Görlitz begrüßte der Oberbürgermeister, Octavian Ursu, die Studentinnen und Studenten mit freundlichen Worten und kleinen Aufmerksamkeiten. »Dabei habe ich ihnen gesagt, sie können hier gerne auch zwei, drei Tage bleiben, nicht nur ein paar Stunden in der Schule. Wir möchten ihnen gerne unsere Europastadt vorstellen.«⁴ Begleitet wurde der Oberbürgermeister vom Amtsleiter des Bereichs Schulen, der den Studentinnen und Studenten die digitalen Nutzungsmöglichkeiten aufzeigte und für die Übernachtungsmöglichkeiten sorgte, damit die Studentinnen und Studenten nicht bereits frühmorgens mit dem Zug aus Dresden anreisen müssen, um pünktlich in der Schule zu sein. Anfangs mussten die Studentinnen und Studenten jede Woche woanders übernachten. Inzwischen folgt Görlitz den Modellen von Zittau und Löbau, wo es in Kooperation mit den Wohnungsgenossenschaften eine eigene WG für die Studentinnen und Studenten gibt. Zum Bergfest lud der Oberbürgermeister alle Studentinnen und Studenten ein und führte gemeinsam mit ihnen eine Feedbackrunde durch (siehe auch <https://www.welcome-goerlitz-zgorzelec.com/de/blog/detail/92-Lehramtsstudierende-bringen-frischen-Wind-in-Goerlitzer-Schule>).

⁴ Octavian Ursu im MDR <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/bautzen/goerlitz-weisswasser-zittau/lehrermangel-oberschule-ausfall-loesung-pilotprojekt-100.html>



Dresdner Lehramtsstudentinnen und -studenten in ihrer WG am Einsatzort.

Foto: Rafael Sampedro

Was Kommunen tun können – Begegnung, Erfahrung, Unterstützung

Die Beispiele zeigen: Bürgermeisterinnen und Bürgermeister können zwar keine Lehrkräfte ausbilden oder direkt einstellen – aber sie können die Gewinnung angehender Lehrkräfte aktiv mitgestalten, indem sie bestehende Projekte unterstützen und geeignete Rahmenbedingungen schaffen: Neben familienfreundlichen Perspektiven, sozialen Ankerpunkten, gezielten Rückkehrstrategien gehört dazu vor allem die Unterstützung bei der Bereitstellung von Unterkünften während des Praktikums (z.B. günstige Gästewohnungen kommunaler Wohnungsgesellschaften; möblierte Wohnungen auf Zeit wie in Neusalza-Spremberg, Löbau, Görlitz), denn solche Angebote erleichtern nicht nur den Aufenthalt, sondern senden ein klares Signal der Willkommenskultur.

Darüber hinaus wirken kommunale Akteurinnen und Akteure als Botschafter für ihre Region: Durch Informationen, persönliche Begegnungen, Gespräche machen sie ihre Stadt oder Gemeinde erlebbar. Die Kommune wird so zur Ermöglicherin von Begegnung – und damit zur aktiven Gestalterin von Willkommenskultur. Diese geht weit über einen freundlichen Empfang hinaus: Sie ist ein strategischer Bestandteil kommunaler Bildungsentwicklung.

Gerade in Zeiten von Fachkräftemangel und regionaler Abwanderung ist es entscheidend, neue Bindungen zu schaffen. Kommunen, die den Lehramtsstudentinnen und -studenten mit Offenheit, Wertschätzung und Teilhabemöglichkeiten begegnen, setzen ein starkes Zeichen: für eine zukunftsfähige Region, für attraktive Bildungsorte und für ein gutes Miteinander.